

Wilfried Huchzermeyer

Sanskrit und die europäischen Sprachen

In der großen Familie der Sprachen der Welt gehört Sanskrit, das Altindische, zum indogermanischen oder indoeuropäischen Zweig und nimmt dort eine zentrale Position ein. Fast alle europäischen Sprachen gehören diesem Zweig an, mit einigen wenigen Ausnahmen wie Finnisch, Ungarisch und Baskisch. Demgegenüber sind z.B. Griechisch, Lateinisch, Englisch, Deutsch oder Russisch als ferne Verwandte des Altindischen zu betrachten. Sie alle gingen aus dem sogenannten Urindogermanischen hervor, das vor vielen tausend Jahren gesprochen wurde.

Aus dieser Ursprache entwickelten sich verschiedene Zweige wie das Keltische, Germanische, Italische, Griechische, Altindische, Iranische, Baltische und Slawische, die im Laufe der Zeit eine Reihe von Abkömmlingen hervorbrachten. So entstanden aus dem Slawischen u.a. Russisch, Polnisch und Tschechisch, aus dem Baltischen Lettisch und Litauisch, aus dem Germanischen Deutsch, Dänisch, Holländisch und Englisch. Die heutigen Sprachen Europas haben sich seit der Zeit eines gemeinsamen Ursprungs sehr weit fortentwickelt, aber es gibt dennoch in ihrem Vokabular eine Reihe von erkennbaren Wortverwandtschaften mit dem Sanskrit.

Bereits im 16. Jahrhundert entdeckte der Italiener Sas-

setti die Verwandtschaft zwischen ital. *dio* und Skrt. *deva* (Gott) und pries das Altindische als angenehme, wohlklingende Sprache. Im frühen 18. Jahrhundert wies der deutsche Missionar Benjamin Schultze auf bemerkenswerte Ähnlichkeiten bei Zahlwörtern im Lateinischen, Deutschen und Sanskrit hin. William Jones, ein englischer Richter in Kalkutta, und der deutsche Linguist Franz Bopp stellten als erste Forscher systematische Untersuchungen über diese Affinitäten an. Die vergleichenden Studien konzentrierten sich damals insbesondere auf das Griechische und Lateinische, da diese Sprachen den Gelehrten jener Zeit bestens vertraut waren. Jones studierte Sanskrit während seines Aufenthalts in Indien und bemerkte große Ähnlichkeiten in Wörtern wie Skrt. *bhrâtar* (Bruder), got. *brôthar*, griech. *phratêr* und lat. *frâter*. In einer Rede vor der Bengal Asiatic Society gab er 1786 seine Forschungsergebnisse bekannt. Zwei Jahre später schrieb er in einem Brief:

„Das Sanskrit, wie alt es auch sein mag, hat eine wunderbare Struktur, die noch vollkommener ist als die des Griechischen, umfangreicher als die des Lateinischen und viel feiner ausgestaltet als beide. Doch weist es mit beiden Sprachen eine zu große Ähnlichkeit auf - sowohl in den Wurzeln als auch in den grammatischen Formen -, als daß dies ein Zufall sein könnte. In der Tat sind diese Ähnlichkeiten so stark, daß kein Forscher diese Sprachen untersuchen könnte, ohne auf den Gedanken zu kommen, daß sie alle von einer gemeinsamen Ursprache herkommen, die vielleicht nicht mehr existiert. Es besteht

auch ein Grund für die Annahme, obschon sie sich nicht so aufdrängt, daß sowohl Gotisch als auch Keltisch, obwohl mit einer anderen Sprache vermischt, den gleichen Ursprung haben wie Sanskrit.“

Der Linguist Franz Bopp war ein hochbegabtes Sprachgenie und lernte im frühen 19. Jahrhundert Sanskrit in Paris ohne Hilfe eines Wörterbuchs, indem er sich in den Originaltext des indischen Epos Ramayana vertiefte, der ihm dort zur Verfügung stand. Bald wurde er zum Experten der altindischen Sprache und schrieb eine vergleichende Studie über die Konjugationssysteme des Sanskrit, Griechischen, Lateinischen, Altpersischen und Deutschen. Von 1833-52 veröffentlichte er eine sehr ausführliche vergleichende Grammatik dieser Sprachen und bezog zusätzlich noch das Litauische, Altslawische und Gotische ein.

Der dänische Gelehrte Rasmus Kristian Rask leistete 1818 einen wichtigen Beitrag mit Studien über das Baltische und Slawische sowie signifikanten Vorschlägen zur Methodologie. Er wies darauf hin, daß es nicht genügte, bloß einige besonders bemerkenswerte Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten von Wörtern der verschiedenen indoeuropäischen Sprachen festzustellen, sondern daß eine gründliche Erforschung aller Strukturen notwendig sei, um echte Verwandtschaft nachzuweisen. Ferner warnte er, man dürfe nicht entlehnte Wörter mit verwandten verwechseln.

Wir können dies an einem modernen Beispiel illustrieren. Wenn ein Sprachwissenschaftler nach 2000 Jah-

ren entdeckt, daß Sanskrit ebenso wie Französisch, Englisch und Deutsch den Begriff yoga im Wortschatz haben, so könnte er daraus schließen, daß diese Sprachen verwandt seien. Doch tatsächlich ist das Wort yoga hier überhaupt nicht beweiskräftig, denn es wurde ja schlicht von den europäischen Sprachen im 20. Jahrhundert aus dem viele tausend Jahre älteren Sanskrit übernommen. Erst der Hinweis auf die Sanskrit-Wurzel yuj (anschirren, vereinigen), aus der yoga und yuga abgeleitet sind, liefert das echte Indiz für eine Verwandtschaft: Skrt. yuga (Joch; Zeitalter, Zyklus) finden wir wieder in lat. iugum, frz. joug, engl. yoke und dt. Joch.

Der Sprachgelehrte Jacob Grimm_ entdeckte als erster reguläre Entsprechungen zwischen den Lauten germanischer Wörter und ihren Verwandten in indoeuropäischen Sprachen. So fand er das folgende Lautgesetz: Immer wenn ein gotisches Wort ein f hat, so haben Skrt., Griech. und Lat. in der Regel ein p. So entspricht dem gotischen fôtus (engl. foot, dt. Fuß) Skrt. pâda, griech. pous (Gen. podos), und lat. pês (Gen. pedis). Im Laufe der Zeit wurden eine Reihe weiterer Lautgesetze entdeckt, und man erkannte, daß z.B. auch Armenisch und Albanisch zum indoeuropäischen Sprachzweig gehören.

In einem Essay über die Ursprünge der indoeuropäischen Sprachen_ regte Sri Aurobindo Anfang des 20. Jahrhunderts an, die vergleichenden Sprachwissenschaften sollten sich nicht auf oberflächliche Wortähnlichkeiten konzentrieren, sondern vielmehr auf jene Wurzeln, die großen Wortfamilien und -sippen zugrundeliegen. Er nennt das Beispiel der Skrt.-Wurzel dal (teilen, spalten)

und einiger verwandter Wörter anderer Sprachen: lat. dôlabra (Axt), griech. dôlon (Dolch); ferner bedeutet dalmi im Skrt. „Indras Donnerkeil“, während dalapa die Bedeutung „Waffe“ trägt und dalanam „zermalmend“. Dieses Beispiel, so schreibt Sri Aurobindo, gewährt uns Einblick in den Entwicklungsgang von Wörtern und deren Familien. Auch wenn die Wörter an sich nicht exakt identische Bedeutungen haben, liegt doch in allen Fällen eine gemeinsame Wurzel zugrunde, um einen bestimmten Gedanken, ein bestimmtes Bild auszudrücken.

Im Bereich der westeuropäischen Sprachen ist das Lateinische besonders wichtig als Bindeglied, um eine Beziehung zwischen den modernen europäischen Sprachen und dem Sanskrit, bzw. dem Urindogermanischen herzustellen. Latein ist bekannt als die Mutter der romanischen Sprachen - Französisch, Spanisch, Italienisch etc. - und hat auch etwa 50% zum englischen Wortschatz beigetragen. Auch im Deutschen finden sich zahllose Wörter lateinischen Ursprungs.

Beginnen wir einmal mit einer Analyse des Wortes Video-Recorder. Videô bedeutet im Lateinischen „ich sehe“. Hier besteht eine Verwandtschaft mit der Skrt.-Wurzel vid (wissen, erkennen), woraus auch veda entstand. Dieselbe Wurzel liegt ebenfalls dt. Wissen und engl. wisdom zugrunde, über altgotisch und altengl. witan. Auch das Wort Idee wurde über griechische und lateinische Zwischenstufen von dieser Wurzel abgeleitet.

Das Wort Recorder leitet sich ab von lat. recordor, „auswendig lernen“, „beherzigen“, engl. „to learn by heart“. Darin steckt als Hauptelement cor (Gen. cordis),